VII. Oeffentliches Sanitätswesen.

Nochmals die Leprafrage.

Von Dr. Franz Koch in Berlin.

Durch die Tagespresse geht neuerdings die Nachricht, dass die Regierung die Errichtung eines Lepraheims zu Prökuls im Kreise Memel beschlossen habe. So freudig diese Absicht als Erfolg der mehrfachen an die Regierung gerichteten Aufforderungen, der Frage der Lepraabwehr näher zu treten, auch zu begrüßen ist, so bedauerlich wäre es doch, wenn man sich, wie es scheint, auf die unumgänglich nothwendigsten, resp. nothdürftigsten Maassregeln beschränken wollte. Man hätte an dem doch gewiss nicht zu weit gelegenen Königsberg festhalten sollen, und zwar erstens, um den dortigen Studenten, die sich bekanntlich fast ausschliesslich aus Angehörigen der Provinz zusammensetzen, Gelegenheit zu geben, eine Krankheit zu studiren, deren Kenntniss für sie in ihrer späteren Wirksamkeit als Physikus und Landarzt von grosser Wichtigkeit ist. Zweitens wäre — und dies ist der Hauptpunkt — in Königsberg ein eingehenderes wissenschaftliches Studium des Aussatzes natürlich besser ermöglicht gewesen, als auf einem entlegenen Dorf oder Landstädtchen. Da die Lepra in den letzten Jahren fast in ganz Europa (Skandinavien ausgenommen) unaufhörliche, wenn auch langsame Fortschritte gemacht hat — augenblicklich ist schon kein grösserer Staat in Europa mehr verschont geblieben —, so dass jetzt kein Vierteljahr vergeht, in dem man nicht von der Entdeckung kleinerer Lepraheerde in den verschiedensten europäischen Landstrichen oder doch von der Entdeckung einzelner Aussätziger in bis dahin von Lepra freien Städten (vergl. die Fälle von Heidelberg und Charlottenburg) läse, so hat das Studium dieser Krankheit natürlich ganz erheblich an Interesse gewonnen. Auch aus diesem Grunde also sollte man an der Universitätsstadt festhalten und an die noch ihrer Lösung harrenden bedeutungsvollen wissenschaftlichen und praktischen Fragen von vornherein in möglichst zweckmässiger und dem Ansehen der deutschen Wissenschaft entsprechender würdiger Weise herangehen. Diesen grossen Gesichtspunkten gegenüber dürfte die Rücksicht auf die jetzt angeblich vorhandene Beunruhigung der Kranken, die neulich von einem ostpreussischen Physikus ins Feld geführt wurde, kaum eine erhebliche Rolle spielen. Diese würden sich vielmehr — bei guter Pflege — auch in Königsberg bald einleben.

Meine schon früher an dieser Stelle erhobenen Forderungen (vergl. No. 30) halte ich im grossen und ganzen aufrecht. Ehe man sich zu weiteren Maassnahmen entschliesst, würde sich allerdings eine genaue Durchmusterung der Russland benachbarten Kreise, besonders des Kreises Memel, empfehlen.